

### **Entscheidungen in moralischen Dilemma-Situationen**

Die Ausgangssituation war folgende: Mein Schulfreund Rolf lag seit neun Jahren im Wachkoma, ohne Hoffnung auf Besserung. Er war im Hallenbad ertrunken und wurde reanimiert. Er lag zu Hause und wurde von seiner Frau Waltraud gepflegt. Jetzt diagnostizierte man eine Krebserkrankung. Ob die Schmerztherapie wirke, sei höchst ungewiss. Die Frau stellte sich die Frage, ob unter diesen Umständen die lebenserhaltenden Maßnahmen eingestellt werden sollten.

Waltraud rief mich an und sagte, dass ich Moralphilosoph sei und ihr sagen könne, was sie machen soll. Während der Fahrt zu ihr überlegte ich, wie ich helfen könnte. Sie war in einer Gefühlskonfusion. Ich sah es als meine Aufgabe an, für sie Klarheit zu schaffen. Ich sagte ihr, dass ich die Entscheidung nicht für sie treffen könne, ihr aber dabei helfen wolle.

Welche moralischen Pflichten stehen auf dem Spiel? Wir haben es hier mit einer Dilemma-Situation zu tun. Was in der Ethik eine Dilemma-Situation ist, ist scharf umrissen: 1. Man soll A tun; und: 2. man soll B tun; und: 3. Man kann nicht A und B gleichzeitig tun. Hier soll man zum einen menschliches Leben schützen, zum anderen einen Menschen vor Schmerzen bewahren. Damit hatte ich die Systematisierung der Situation begonnen, die helfen sollte, eine Entscheidung treffen zu können. Weitere drei Schritte folgen:

1. Welche objektiven Pflichten stehen in Konkurrenz?
2. Welche Zusatzinformationen hat man im konkreten Fall?
3. Hat eine Pflicht für die in der Situation Entscheidende Vorrang?
4. Kann sie mit der angestrebten Entscheidung leben, das heißt, ohne rot zu werden in den Spiegel gucken?

Für das Thema des Workshops bedeutet das, dass mit der Antwort auf die erste Frage die objektiven moralischen Normen, die in der Situation relevant sind, ermittelt werden. Mit der zweiten Frage wird die konkrete Situation weiter ausgeleuchtet. Andere Ärzte könnten beispielsweise zu Rate gezogen werden. Wichtig im Sinne einer Situationsethik ist die dritte Frage. Vergegenwärtigen wir uns, dass Rolf seinen Willen nicht äußern kann. Man kann nur den mutmaßlichen Willen ermitteln. Um das zu tun, hat der BGH scharf umrissene Kriterien vorgegeben, die im Vortrag diskutiert werden sollen. Ein Kriterium des BGH ist beispielsweise die religiöse Überzeugung, über die seine Frau und seine Angehörigen Auskunft geben können. Rolf war gläubiger Katholik, und seine Frau war sicher, dass er der Auffassung gewesen ist, nur Gott könne das Ende des Lebens bestimmen. Dennoch war sie im Zweifel, ob es nicht ihre Pflicht sei, ihn vor Schmerzen zu bewahren.

Jemand mit einer anderen religiösen Überzeugung oder einer anderen persönlichen Wertvorstellung hätte die dritte Frage möglicherweise anders beantwortet. Hier kommt also die moralische Hermeneutik zum Tragen. Die vierte Frage habe ich in das Schema eingefügt, damit man nicht spontan entscheidet, sondern sich sehr genau erforscht, ob die Entscheidung richtig ist.

Mit diesem vierschriftigen Schema bindet man die objektiven moralischen Normen und die moralische Hermeneutik in die Entscheidung ein. Beide sind notwendige Bestandteile einer Entscheidung in einer moralischen Situation. Viele andere konkrete Fälle kann man mithilfe dieses Schemas bearbeiten. Das wird im Vortrag demonstriert.